

„Wie ich noch einmal über die Stränge schlagen wollte..“

Am 29. Juni verstarb der Künstler, Anarchist, Kulturtheoretiker, Lektor und politische Aktivist Dieter Schrage in Wien.

[ts]

Dieter Schrages Begräbnis spiegelte noch einmal die Vielseitigkeit dieses liebenswürdigen Anarchisten wieder. Am 12. Juli versammelten sich am Penzinger Friedhof neben Dieter Schrages Frau Margit und seiner Familie hunderte Menschen, die ihn im Laufe der letzten Jahrzehnte als Kunsttheoretiker, Lehrer oder politischen AktivistInnen schätzen gelernt hatten. Es war wohl wirklich einzigartig, dass sich hier linke SozialdemokratInnen, Grüne, AnarchistInnen, KommunistInnen, Autonome, (Sub-)Kulturschaffende und HausbesetzerInnen noch einmal zusammenfanden. Während Bruno Aigner ein Grußtelegramm des Bundespräsidenten verlas, wehte zwischen den Gräbern eine schwarzrote Fahne. Die HausbesetzerInnen des wenig später geräumten Lobmeyerhofs versuchten Grüne und Sozialdemokraten anzusprechen. Jetzt wo Dieter Schrage nicht mehr vermitteln konnte, vermittelte er (vergeblich) an seinem Grab.

Es gab in der gesamten Wiener Linken wohl keinen Menschen, der so unterschiedliche und teilweise antagonistische Szenen miteinander verband. Dabei biederte sich Dieter Schrage nie jemandem an, sondern machte aus seinem eigenen Anarchismus nie einen Hehl. Politisch stand er konsequent weit links von Sozialdemokratie und Grünen und träumte zugleich immer wieder davon, ein breites fortschrittliches Bündnis zu schmieden, in denen Linke unterschiedlichen Coleurs für längst überfällige Reformen zusammenarbeiten können. Der liebenswerte Anarchist war ein großer Menschenfreund im Allgemeinen aber auch im Besonderen und deshalb fiel es ihm auch so schwer mit Parteien, die er längst politisch aufgegeben hatte, zu brechen. Er kannte die Menschen dahinter und mochte sie auch dann, wenn er politisch nicht mehr mit ihnen übereinstimmte.

Der 1935 im Ruhrgebiet geborene und dort aufgewachsene Dieter Schrage kam 1960 zum Studium nach Wien, wo er zunächst in der SPÖ, aber auch in der Außerparlamentarischen Opposition aktiv war. Als Kulturreferent des Wiener Kunstfonds der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien, als Mitbegründer und Leiter des Freien Kinos und von 1979 bis 2001 als Kura-



Dieter Schrage bei einem Vortrag im besetzten Hörsaal C1 am Unicampus in Wien

tor am Museum Moderner Kunst, das damals noch im 20er-Haus untergebracht war, spielte Schrage eine wichtige Rolle in der Modernisierung der Wiener Kulturszene. 1979 war er eine treibende Kraft in der Arena-Besetzung. Seither ging in Wien kaum eine Hausbesetzung über die Bühne, in der Dieter Schrage nicht zumindest eine Vermittlerrolle einnahm. Ohne ihn gäbe es sicher keine Arena und vielleicht auch kein WUK und kein EKH.

1987 wechselte er von der SPÖ zu den Grünen, um dabei, wie er es 1998 in einem Buchtitel formulierte „vom Regen in die Traufe“ zu kommen. Bei den Grünen wurde er politisch rasch am linken Rand isoliert. Versuche, auf wählbare Listenplätze für Nationalrats- und Gemeinderatswahlen zu kommen, scheiterten. Als Politiker kam er nie über den Bezirksrat hinaus. Politisch blieb er immer Anarchist, was 1992 auch in der Gründung der Pierre-Ramus-Gesellschaft, gemeinsam mit Ferdinand Groß (1908-1998), Adi Rasworschegg (1923-2003) und anderen AnarchistInnen, Ausdruck fand. Zuletzt führte Dieter Schrage mit vielen Linken innerhalb und außerhalb etablierter Parteien Gespräche noch einmal ein politisches Projekt links der Grünen und der SPÖ zu gründen.

Was ihn dabei von anderen älteren Linken in dieser Stadt unterschied, war auch sein Zugang zu Jüngeren. Als Mitbegründer und Ehrenvorsitzender der Grünen SeniorInnen pflegte er ein besonders enges Verhältnis zur Grünalternativen Jugend. Dabei begegnete er auch Jugendlichen auf Augenhöhe, nahm auch linksradikale

Teenager ernst. Ich kann mich noch genau an jenen offenen Brief erinnern, den er im Oktober 1994 in der AKIN, der Diskussionspostille der Wiener Linken, nach meinem Austritt aus den Grünen veröffentlicht hatte. Dieter Schrage nahm den Parteiaustritt eines 19jährigen Genossen aus Vorarlberg ernst, teilte meine Kritik an den Grünen, zog jedoch andere Konsequenzen. Diese Haltung ist symptomatisch für ihn. Dieter Schrage nahm Menschen ernst, die seine Enkel sein könnten. Man musste nicht etabliert und bekannt sein, um seine Aufmerksamkeit zu erhalten. Er hörte den AußenseiterInnen, den Jungen, den Radikalen genauso zu wie den UniversitätsprofessorInnen und ParlamentarierInnen. Als Lektor an Universitäten und Kunsthochschulen in Wien und Salzburg nahm er seine Studierenden ernst und engagierte sich ganz selbstverständlich auch für deren Anliegen. Zuletzt solidarisierte er sich mit der Unibrennt-Bewegung und trat am 14. November 2009 im besetzten C1-Hörsaal auf.

Dieter Schrage konnte damit nicht nur unterschiedliche Strömungen, sondern auch unterschiedliche Generationen der Linken verbinden. Sein Verlust ist damit ein Verlust für die gesamte Linke und für diese Stadt, zu deren Entstaubung er so viel beigetragen hat. ♦

Dieter Schrage: Wie ich noch einmal über die Stränge schlagen wollte und dabei vom Regen in die Traufe kam. Texte zu einer alternativen Grünen Politik. Wien, 1998